

Einzelpreis 15 Pfennig (Auswärts 25 Pf)

Reichswart

Nationalsozialistische Wochenschrift u. Organ des Bundes Völkischer Europäer / ORGANE DE L'ALLIANCE RACISTE EUROPEENNE

Der „Reichswart“ erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreise: Monatlich durch die Post RM 1.—, 60 für Groß-Berlin. RM 1.— für außerhalb (ohne Postgebühr). Deutschsprachige monatlich 2 Schilling. Ausland: Vierteljährlich RM 4.20. Preis der Druckerei: Für die 12-gestaltete 11-Minuten-Beilage 15 Pfennig, die ganze Seite 400 Pfennig.

Graf E. Reventlow

Bei Abbestellungen entspr. Aufschlag. Rabat nach Zahl. Bestellungen nehmen alle Buchhändler, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart“ G.m.b.H., Berlin SW 11, „Eurohaus“, Singana Unter den Eichen 3, Stage (Koppl) entgegen. — Fernsprecher: U 1, Nr. 2880. (Abbestellungsliste: Berlin 897 14.)

Inhalt: Nationalsozialismus gibt Alterschutz! — Außenpolitik — Weltanschauung — Schule und Religionsunterricht — Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung (ADG) — Bund Völkischer Europäer

Nationalsozialismus gibt Alterschutz!

Die Arbeiterschutzesetze Bismarcks und Kaiser Wilhelm I., die sozial betrachtet, ein revolutionärer Schritt auf ganz unbetretenes Gebiet waren, haben ihren politischen Neben Zweck: der SPD den Wind aus den Segeln zu nehmen und so die Handarbeiterschaft zu gewinnen, nicht erreicht, auch nicht während ihrer Ausgestaltung und Entwicklung unter Kaiser Wilhelm II., obgleich der Arbeiter während jener Jahrzehnte genug Erfahrung gewinnen mußte, wie wohlkätig die Gesetze im Vergleich zu dem vorherigen Fehlen aller Arbeiterfürsorge wirkten. Die Sozialdemokratie war ein wütender Feind der Arbeiterschutzesetze und Fürsorge-Gesetzgebung, eben weil sie in ihr jene Ansicht der Regierung erkannte, die SPD, die sich ja schon vorher zum Umsturz bekannt hatte, nach Möglichkeit matt zu legen.

Die jüdische oder jüdisch geleitete Führerschaft der SPD sagte den Massen: ihr bekommt hier ein köstliches Almosen zugeworfen, obgleich ihr das Recht auf eine wahrhaft auskömmliche Versorgung im Alter und bei Krankheit besitzt. Die Regierung will euch über ihre eigentlichen Absichten irreführen und erreichen, daß ihr das revolutionäre Programm der SPD verlasst. Einzig und allein durch dieses Kommt ihr zu einer gesicherten menschenwürdigen Existenz und zur Freiheit gelangen! — Nach dem Fall des Bismarckschen Sozialistengesetzes setzte ein immer stärkeres Wachsen der SPD ein, die Handarbeiterschaft glaubte fest an den schließlichen Sieg der Sozialdemokratie und die Absichten der kaiserlichen Regierungen scheiterten gänzlich. Die Sozialdemokratie aber, daran wollen wir uns erinnern, stimmte im Reichstage ohne eine einzige Ausnahme gegen die Arbeiterschutzesetze und ihre Ausgestaltung, durch die Jahrzehnte hindurch. Die sozialdemokratischen Führer wußten, daß solche Vorlagen auch ohne sie die notwendige Mehrheit im Reichstag fanden, und die irreführenden vertrauensseligen Arbeiter billigten dieses Verfahren ohne weiteres. Das Vorkriegsdeutschland wurde reaktionär regiert, die Arbeiter- und Angestelltenbevölkerung als untere und zum Dienen bestimmte Klasse angesehen und behandelt. Bei anderer Haltung der Monarchie, ihrer Regierungen und der, wie sie genannt wurden: staatsbehaltenden Parteien, hätte sehr viel mit Aussicht auf Erfolg für die Gewinnung des Arbeiters getan werden können, immerhin hätte es sich um eine soziale Revolution „von oben“ handeln müssen. Der Kaiser hätte die Macht dazu gehabt.

Anstatt dessen wurden alle Annäherungsversuche der Gewerkschaften an den Staat schroff abgewiesen, drakonische Strafen bei Streiks und bei anderen Angelegenheiten bildeten die Begleitmusik, und man kann wohl sagen, daß diese Arbeiterorganisationen, die damals eine staatliche Wahrnehmung ihrer Interessen bei weitem vorgezogen hätten, sozusagen mit Fußstapfen in die Arme der SPD getrieben worden sind. So gingen die Dinge ihren Gang, und die Arbeiterschutzesetze, so vieles Gute sie getan haben, haben nichts zur Versöhnung mit der Arbeiterschaft und zu ihrer Eingliederung in das Volksganze beigetragen.

Zu diesen Erinnerungen gerade in diesem Augenblick gibt uns das neue Gesetz der nationalsozialistischen Reichsregierung über die „Erhaltung der

Leistungsfähigkeit der Invaliden- und Knappschaftsversicherung“ die Anregung. Es ist zufällig am selben Tage verabschiedet worden, an dem vor fünfzig Jahren die erste Arbeiterschutzesetzgebung Bismarcks in Kraft trat. Ein Zufall mag es auch sein, daß dieses Gesetz den Wahlen vom 12. November dieses Jahres auf dem Fuße folgt, aber es steht doch symbolisch im Zusammenhang mit den Worten Adolf Hitlers im Wahlkampf über das „große Werk der Versöhnung“, das nun vollendet werden muß. Die Verschiedenheit der Lage vor fünfzig Jahren und der von heute ist unermesslich. Damals führte Bismarck seinen aufreibenden und oft vergeblichen Kampf gegen die Parteien und mußte sich seinen Weg auch dem Thron gegenüber oft Schritt für Schritt erzwingen. Heute stehen vierzig Millionen Deutsche hinter dem Führer, Thron und Parteien sind verschwunden, und was der Führer heute tut, erfolgt ohne Zwang, ohne Einschränkungen von außen, im freien Will-

en und im einzigen Gedanken an die sozialen Pflichten der Volksgenossenschaft. Die Sicherstellung der Altersversorgung, welche letztere durch den Krieg, durch Inflation und Mißwirtschaft schon völlig in Frage gestellt worden war, ist wieder da und zwar auf einer sicheren Grundlage.

Die Sicherung des Alters für alle irgendetwas und irgendwo arbeitenden Volksgenossen, ist alte Forderung des nationalsozialistischen Parteiprogramms. Für dieses Ziel ist nunmehr ein fester und breiter Boden geschaffen worden, auf dem dieses ungeheure Werk trotz der schweren Wirtschaftslage errichtet werden kann und gefördert werden wird. Warum haben frühere der „Volksgierungen“ das nicht fertig gebracht? Die Aufgabe brannte seit der Inflation auf den Nägeln, richtiger: hätte es tun müssen.

Sedes neue soziale Werk, jede Eingriffnahme eines solchen fördert jenes Werk der Versöhnung und damit die deutsche Volkwerdung.

Außenpolitik

Die Anerkennung Sowjet-Rußlands
durch die Vereinigten Staaten von Amerika spielte schon seit ungefähre Jahresfrist; daß sie früher oder später erfolgen würde, stand annähernd fest, war jedenfalls mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Wenn in der Weltpresse daran gezweifelt wurde, so war das ohne Ausnahme der Wunsch, daß es nicht geschehen möge, der Vater dieses Zweifels.
Heute ist die Tatsache da, formuliert und vertraglich, und schon werden alle möglichen Kombinationen von „plötzlichen Entschlüssen“ der beiden Mächte, von „bedeutamen“ Wendungen der Weltpolitik angestellt. Nun, das mag zu berechtigten journalistischen Interessen gehören, aber es ist doch nötig, heute festzustellen, daß die bisherige politische Entwicklung seit lange auf die Beseitigung des unnatürlichen Zustandes hinstrebte, des politischen und wirtschaftlich widersinnigen Getrenntlebens der beiden großen Mächte des Ostens und des Westens.

Man erinnere sich auch daran, daß vor Jahr und Tag die ostasiatische Spannung zwischen Japan und Rußland bestand und mehrere Male bereits kriegsdrohend geworden war. Das Interesse der Vereinigten Staaten an der Entwicklung der Dinge im Fernen Osten war genau das gleiche wie in diesem Jahr. Dasselbe galt von den Widerständen, die in den Vereinigten Staaten gegen die Verbindung mit Sowjetrußland bestanden, und daß es auch nur eine Frage der Zeit sein konnte, bis diese durch die zwingende Kraft der Verhältnisse überwunden sein würden.

Wenn auch selbstverständlich der vertragliche Abschluß an sich ein großes Ereignis bleibt, erst die politische und wirtschaftliche Tatsächlichkeit gibt und erst auf ihn praktisches aufgebaut werden kann, so ist, wie gesagt, für Ueberraschung kein Anlaß.

Die Antwort auf die betrahl allgemeine Frage, wie sich nun die Politik Japans zu dieser neuen Wendung verhalten werde, ist ähnlich zu beantworten. In Tokio hat man das Ereignis auch von langer Hand her kommen sehen und ohne Zweifel das eigene Programm für diesen Fall festgelegt und besonders auch unter diesem Gesichtspunkt, die Frage: Krieg oder Frieden? ins Auge gefaßt. Es hätte wenig zwe-

sondern könnte höchstens verwirrend wirken, wenn man darüber heute von Europa aus orakeln wollte.

Krieg oder Frieden?
Als im Augenblick tatsächlich kann festgestellt werden, daß man in den meisten Ländern Europas wohl, vermutlich auch in Rußland, des Glaubens ist, daß irgendein kleiner Anlaß, ob ein gewollter oder ein ungewollter, den Krieg zwischen Rußland und Japan zum Ausbruch bringen kann. Seit Jahresfrist hat sich das Machtverhältnis der beiden Staaten wesentlich verschoben. Während der damaligen Kriegsspannung sah sich Rußland vor die militärische Notwendigkeit gestellt, sich bei Ausbruch des Krieges auf eine Verteidigungsstellung am Baital-See zurückzuziehen, also seine fernöstlichen Gebiete von vornherein preiszugeben. Höchstens die russische Luftflotte hätte offensiv gegen Japan vorgehen können.

Heute liegen die Dinge ganz anders. Wie Stalin damals in seiner hier ausführlich wiedergegebenen Rede sagte, hat Rußland seitdem unter Zurückstellung sonstiger Aufgaben des großen Gesamtplanes, seine Wehrkraft mit allen Mitteln gefördert und steht einem Kampf mit dem japanischen Gegner in ganz anderer Zuversicht gegenüber. Ein Vergleich zwischen dem militärischen Wert der Streitkraft der beiden Nationen ist weder qualitativ noch quantitativ möglich, besonders was Rußland anlangt. Der japanischen Armee wird besonders seit dem Kriege 1904/05 hoher Rang zugesprochen, die militärischen Eigenschaften des Japaners sind unbestritten, jedoch haben die jetzt verflochtenen Kämpfe Japans in China einige Zweifel hier und da aufkommen lassen.

Die häufige Annahme, vor dem nächsten Frühjahr oder Sommer sei eine Kriegführung dort nicht möglich, erscheint uns nicht ganz stichhaltig. Im Winter des Jahres 1904/05 wurde der russisch-japanische Krieg trotz außerordentlich kalter weitergeführt, während die großen Ueberschweemmungen nach Eintritt der wärmeren Jahreszeit unüberwindliche Hindernisse bedeuten. Damit soll nur gesagt werden, daß die kalte Jahreszeit kein unüberwindliches Hindernis für den Ausbruch des Krieges im Fernen Osten bedeutet.

Für Japan hat der Kriegsminister Herr Araki noch vor kurzem mit aller Klarheit auseinandergesetzt, daß Japan unter allen Umständen die Kontrolle über die Mandchurei und Mongolei in der Hand halten, und daß es keinerlei Einmischung einer fremden Macht dulden werde. Als solche kommt hier natürlich allein Rußland in Betracht. Daß zu den Zielen Japans gehört, den Russen Wladiwostok zu nehmen, liegt auf der Hand, und darüber hinaus sieht Japan als Ziel die Ausschaltung alles weißen Einflusses aus Ostasien. Welche Schritte es auf dem Wege zu diesem Ziel, und wann, tun wird, bleibt letzten Endes nur eine taktische Frage, eine Frage der Macht und der Machtverhältnisse.

Die Vereinigten Staaten, im besonderen Mr. Roosevelt, werden sich ebenfalls ein politisch-militärisches Programm für beide Fälle, für Krieg und Frieden gemacht haben, denn wenn auch der Krieg jetzt nicht kommen sollte: die Spannung wird notwendigerweise bleiben, denn das Ziel Rußlands, sein Gebiet und seinen Einfluß im Fernen Osten zu behalten, läßt sich schlechterdings mit dem japanischen Anspruch nicht ausgleichen. In Tokio wie auch in Moskau hat sich hiermit ebenfalls die Frage aufgeworfen: für wen von beiden bei längerem Warten die Zeit arbeitet, und gegen wen von beiden. Die gleiche Frage sich vorzulegen, haben die Vereinigten Staaten das größte Interesse. Will Japan den Krieg, so wird es, wenn irgend möglich, nicht warten bis die Vereinigten Staaten ihre Flotte beträchtlich vermehrt haben, also einige Jahre. Von Rußland aus gesehen ist zu sagen, daß seine zweifellos in Washington geschlossenen Abmachungen und die damit auch für die Vereinigten Staaten weiter entwickelte Stellungnahme zu einem japanisch-russischen Konflikt, der russischen Position einen starken und dauernden Rückhalt und eine Festigung geben, wie sie vorher nicht vorhanden waren.

Mussolini und Litwinow.
Der Besuch Litwinows in Italien und seine Gespräche mit Mussolini sind auch kein Ereignis neuer Art, sondern bedeuten lediglich das Fortschreiten auf einem schon lange beschrittenen Wege. Schon von früher her bestehen zwischen Moskau und Rom wirtschaftliche Abmachungen, auch politische und man sprach damals auch von solchen militärischer Art. Zu beachten ist, daß die Anregung des russischen Besuches von Mussolini, also nicht von Rußland ausgegangen ist. Die Verhandlungen der beiden Staatsmänner sind wohl von dem italienisch-russischen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag des vergangenen Septembers ausgegangen. Es ist möglich, daß dieser noch erweitert und vertieft werden soll. Sedenfalls aber wird in den Verhandlungen auch die Erörterung des Viererpaktes eine erhebliche

Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo schneidende Kälte und nasses Wetter mit einander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rüßig und spröde werden. Bei dem Hin- und Hergehen findet die Haut in Leokrem, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an natürlichem Sonnen-Vitamin fördert Leokrem zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.